

Von Aleppo nach Lüneburg – und was nun?

Mit Kleingärten für Flüchtlinge kleine Lichtblicke schaffen



Die gemeinsame Arbeit im „KulturGarten“ soll den Flüchtlingen helfen, einander kennenzulernen, voneinander zu lernen und zusammen Spaß zu haben. Fotos: Roemer

„Die syrischen Flüchtlinge haben auch Lüneburg erreicht“ – die örtliche Presse berichtet über das Schicksal der Menschen, die nach wochenlanger Flucht nun in ihren Unterkünften einer ungewissen Zukunft entgegensehen.

Viele Flüchtlinge verbringen ihre Tage mit Nichtstun – gezwungenermaßen, denn arbeiten dürfen sie bis zur Entscheidung über ihren Antrag nicht. Häufig haben sie nur wenig Geld, leben von der staatlichen Unterstützung.

Viel Zeit wird vor dem Fernseher verbracht, auch um etwas über das Geschehen in der Heimat zu erfahren. Die Jüngeren treffen sich zum Fußballspiel – wenn dafür Platz ist. Raum für individuelle Bedürfnisse fehlt meistens. Kontakt zu den Nachbarn außerhalb der Unterkunft gibt es selten.

Eine Flüchtlingsunterkunft im niedersächsischen Lüneburg liegt gegenüber vom Kleingärtnerverein „Am Pferdeteich“. 200 Personen sind es derzeit, für eine siebenköpfige Familie gibt es zwei Zimmer. Das Schicksal der Menschen brachte den Vereinsvorstand auf eine Idee. Kurz nach dem Einzug der ersten Flüchtlinge meldete er sich bei der zuständigen Sozialarbeiterin,

Zur „Willkommensinitiative“ gehören Kooperationen, Bewegungsstätten, Beratungsangebote und Hilfsprogramme. Der „KulturGarten“ ist eine Plattform für den Austausch zwischen den Lüneburgern und den Asylbewerbern.

um die Neuankömmlinge zu einem Kaffeemittag einzuladen.

Man hatte sich überlegt, freie Gärten an Flüchtlinge zu vergeben, zunächst unentgeltlich. Obgleich nur wenige Parzellen frei sind, wollten die Gartenfreunde helfen, die Situation zu verbessern.

Den Zuschlag für einen Garten bekam Adnan Mustafa. Mit seiner Frau und seinen fünf Mädchen war er aus Aleppo nach Lüneburg gekommen. Einen Großteil seiner Freizeit bringt er nun in seinem Garten. Die Beete sind hervorragend gepflegt. Neben Erdbeeren und Salat wachsen Tomaten, Paprika und Auberginen.

Für die Kinder steht ein kleines Planschbecken auf dem Rasen. Die Sonne genießt die Familie gemeinsam, und häufig kommen Gartenfreunde aus der Kolonie zu Besuch.

Treffpunkt „KulturGarten“

Einige Hundert Meter weiter im Kleingärtnerverein „Gartenfreunde Moorfeld“ hat eine Gruppe Studenten einen „KulturGarten“ eingerichtet. Asylbewerber aus verschiedenen Ländern treffen sich hier, um im Garten zu arbeiten, zu feiern und sich zu unterhalten.

Auch hier hat der Verein die Parzelle kostenlos bereitgestellt. Der „KulturGarten“ ist Teil der „Willkommensinitiative Lüneburg“, in der sich Ehrenamtliche um Flüchtlinge kümmern.

Sehr angetan von der Unterstützung ist Lüneburgs Oberbürgermeister Ulrich Mädge. Er hat die schwere Aufgabe, die vielen Flüchtlinge gut unterzubringen. Er freut sich sehr über die Unterstützung der Lüneburger Gartenfreunde und hofft, dass weitere Vereine mitmachen und Parzellen bereitstellen.

Wichtig bei der Vergabe von Gärten an Flüchtlinge ist es, sich über ihren Status zu informieren. Wenn sie aus rechtlichen Gründen selbst noch keinen Pachtvertrag abschließen dürfen, wäre es sinnvoll, eine Organisation als Pächter einzubinden oder die Kommune dafür zu gewinnen. Der Verein sollte in jedem Fall Haftungs- und Unfallfragen klären, damit alle unbeschwert die tolle Idee genießen können.

J. R.



„Es ist wichtig, dass ich eine Aufgabe habe.“ Adnan Mustafa genießt die tägliche Arbeit im Kleingarten.